

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 9

Rubrik: Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagebuch

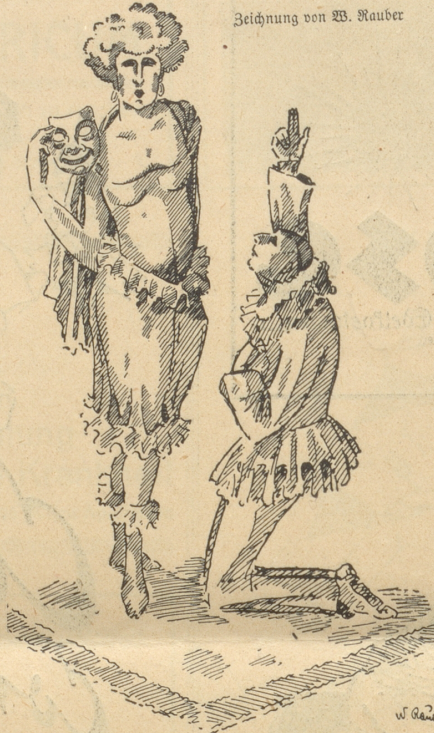
- 12. Februar — London.
Hoyd George sprach eben von Ententeschulden
In Franken, in Lire, in Pfund und Gulden.
Es ist eine Menge von solchen zu finden,
Sodas die Meinen daneben verschwinden.
Ich hoffe nur eines, um's gleich zu nennen:
Das meine Gläubiger dies anerkennen.
- 13. Februar — Zürich.
Kanton'srat heute zusammengekommen,
Vergnügung'ssteuer angenommen.
Das versetze ich nicht, ich müßte lügen;
Denn — keine Steuer wär ein Vergnügen.
- 14. Februar — Kapstadt.
Der Goldgrubenstreik nimmt immer noch zu.
In London verliert man schon langsam die Ruh.
In Zürich aber stehn Männer und raufen
Sich aus dem Haarwuchs die Brillantine:
Wie kann man für Traute, Lu, Lore und Leontine
Schmuckstücken kaufen,
wenn uns die Goldminen
nicht mehr bedienen?
- 15. Februar — Haag.
Heute ist ein großer Tag
im Haag.
Spazier pfeifen es vom Dach;
denn, ach,
Weltgerichtshoffession
hat schon
angefangen zu beginnen
Und binnen
kurzem ist die Welt vom Streit
befreit.
Herrlich wird es, schön und licht
Der auch nicht.
- 17. Februar — Rom.
Italiens Kammer tut sich auf.
Von Napoli bis Verlikon
spricht man davon.
Nachdentlich sagt nunmehr der Kauf-
mann Josef Heinrich Haakfohn:
Was ist das schon?
Schon manche Kammer tat sich auf,
wenn ich des Abends, in der Hand
ein Sträußlein, vor der Türe stand.
Doch, weiß der liebe Gott, man geht
doch alsdann nicht herum
und streut es unters Publikum
Man ist diskret. — Paul Attheer

Fastnachtsgedanken

Je mehr einem der Fasching zuseht, um
so mehr muß man ihm zu Liebe versehen.
Der Fasching kennt keinen Schlaf, und
doch endet er immer mit einem Erwachen.
Am Aschermittwoch scheint die Sonne
nur im Leibhaus. Gian-Gian

Rat

Mädchen, laßt euch doch genügen,
wenn euch Burschen im Arme wiegen,
wenn sie ihr Herz an eures hängen
und es mit Sturm und Feuer bedrängen,
wenn euch zwei harte Hände fassen,
die euch um Himmel und Hölle nicht lassen —
Burschen, wie laßt ihr euch nur betören,
Mädchen müssen doch — müssen sich wehren.
Gwaib Zilvester



Zeichnung von B. Rauber

Warum schwören Sie? Ich glaube Ihnen
auch ohne Schwur nicht“

Nach dem Maskenball

Einsam zockelt eine Droschke
Durch die morgenfrische Hard —
Schläfrig döft auf seinem Bocke
Schnorz, der Lenker dieser Fahrt.

Ihm ward es anheimgegeben,
Nach persönlichem Gefühl
Nur ins Weite hinzustreben,
Ohne vorbestimmtes Ziel.

Schnorzen konnt' das nicht beirren,
Er fand's zweckgemäß und recht,
Angesichts von Passagieren
Von verschiedenem Geschlecht.

In bedächt'gem Zackel-Zickel,
Krummverschlung'ne Wege hin,
Wackelt langsam das Behikel —
Schnorz denkt nichts in seinem Sinn.

Und es denkt auch nichts der Schimmel
Und weiß nicht — er ist zu dumm —
Dass hinter sich den Himmel
Schleppt und das Ghyssum. Weuz

Aus einem Ballbericht:

Im Bericht über den „... Maskenball“ in
Zürich steht zu lesen:
Das Preisgericht prämierte mit Recht diesmal
nur jene Gruppen, die in geschmackvoller Aufmachung
die größten Seltenheiten in Zürich dar-
stellten.
Den ersten Preis erhielt darum die originelle
Gruppe „Die echte Schweizer“. Mit dem
zweiten Preis wurde die Gruppe „Höflichkeit“
bedacht, dargestellt von vier zürcherischen Trämlern.
Dritter Preis: Gruppe mit Motto: „Im Schweiße
deines Angesichtes . . .“, vorgeführt von vier
Kanzlisten des Stadthauses. Pic-Pic.

Fastnachtprolog

Von G. Reichler

Frei vom Mummenschanz des Jahres
— Maskentreiben ist und war es —
Laß am Carneval uns, Kind,
Einmal sein, so wie wir sind!

Deck' die Larve der Bissage
Zu mit Carnevals Staffage!
Neb' mit tausend Fastnachtzungen —
Auf' es aus mit vollen Lungen —
Oder sag's im heißen Klüßtern —
Und im Beben deiner Klüßtern —
Hauch' es — schrei' es, was dein Herz
Dieses Jahr an Lug und Schmerz
Heimlich mußte in sich tragen —
Ohne jemand es zu sagen . . .
Und gesteh': was du gelogen —
Und wie wir dich schwer betrogen . . .
Sag' „dem“: Schurke! „Jenem“: Schuft!
Nenn', was stinkt, nicht Frühling'sduft . . .

Lege los, geliebtes Kind!
Heute sind wir, wie wir sind!
Einmal tront im Jahr die Wahrheit!
— Viele heißen es zwar Narrheit —

Nein, mein Kind, jetzt ins Vergnügen!
Einmal wollen wir nicht lügen!
Heute schießen wir drauf los!
Schlagen Pöb! und fahren Stoß!
Hauen! stechen, wie's grad kommt — —
Doch — halt — halt! O nein! Es frommt
Niemals solches Fastnachtstreiben
— Wahrheit soll es zwar schon bleiben —
Aber was dein Mund auch spricht:
Roheit — sei es gleichwohl nicht!
Kind! sprich wahr! und risend spiz!
Doch vor allem: Nur mit Wig!

Eine schlechte Partie

„Du warst doch mit einem netten Mädchen ver-
lobt — warum habt ihr denn nicht geheiratet? . . .“
„D, ich hatte verdammt Pech mit ihr! Wie ich
sie lezthin besuchen wollte und an die Türe pochte,
rief eine Bassstimme: „Befest!“ Ruedy

N A R R E N T O D

Nun kommt des Narren Ende, Ich hatte gern auf Erden
's wär Zeit zum Testament: Fast alles, was es gibt,
Es ist gar fein zu gehen, In vieles, was da weiblich,
Er'ab heute justament. War ich fogar verliebt.

Nun lieg' ich auf der Pritsche, Kein Mensch wird es bemerken,
Zu Ende geht der Spaß, Wenn mir das Auge bricht:
Und ringsum auf der Erden, Ein Narr taugt nur zum lieben,
Verspür' ich nichts als — Haß. Zum Haßten taugt er nicht.

Ich such' mir nun im Weltall
Fort von der Erden — weiß,
Ein Plätzchen um zu schlafen,
Bis in die — Ewigkeit. Franz